

Mehr als nur einer Neigung nachgehen

Warum Mitglieder des Ensembles „Solidarität“ Volkskunst machen



Laischesar Pawlow, VR Bulgarien, Student im 4. Studienjahr an der Sektion Rechtswissenschaft und seit vier Jahren im Ensemble:

Die Arbeit im Ensemble macht mir viel Spaß und das gehört ja nun auch einmal dazu. Aber ich finde hier auch Geborgenheit und erlebe immer wieder das Gefühl, unter guten Freunden zu sein. Wenn man bedenkt, daß in unserem Ensemble 16 verschiedene Ländergruppen mitwirken, so ist das, glaube ich, schon einmalig. Wir tragen nicht nur einen gemeinsamen Namen, sondern uns verbindet alle ein gemeinsamer Gedanke, der Gedanke der antimperialistischen Solidarität.



Truong Le Kim Hoa, SR Vietnam, Germanistikstudentin im 4. Studienjahr und seit drei Jahren im Ensemble:

Für mich bedeutet die Arbeit im Ensemble viel mehr, als nur einer Neigung nachzugehen. Gerade unser Land hat von der DDR und den anderen sozialistischen Ländern wertvolle Hilfe erfahren und erfährt es auch jetzt noch. Und weil ich aus eigener Erfahrung weiß, was diese Unterstützung für ein Volk bedeutet, bin ich sehr froh, nun selbst aktiv Solidarität üben zu können. Alles, was wir für unsere Auftritte bekommen, überweisen wir auf das Solidaritätskonto. Das Gefühl, anderen Menschen helfen zu können, macht mich stolz.



Wilson Mpaalweni, Republik Südafrika, Mitglied des ANC, Journalistikstudent im 3. Studienjahr und seit drei Jahren im Ensemble:

Für unsere Ländergruppe ist die Mitarbeit nicht nur ein kulturelles, sondern auch ein politisches Anliegen, weil wir mit unseren Auftritten unserer Verachtung und Empörung über das Apartheid-Regime, das unser Volk unterdrückt, Ausdruck geben können. Das Ensemble bedeutet für uns aber auch so etwas wie ein Zuhause, wo man seinen festen Platz und viele Freunde hat. Wir haben hier die Gelegenheit, gemeinsam mit den anderen Ländergruppen allen für ihre Befreiung kämpfenden Völkern unsere Solidarität zu bekunden.

Diese Seite wurde gestaltet von Beate Berwing, Sektion Journalistik.



Mitglieder des Tanzstudios der KMU in Aktion während des Programms „Versuche - Tradition und Gegenwart im Tanz“ anlässlich ihres 30jährigen Jubiläums.

Weil es Freude bereitet und Farben in das Leben bringt

Volkskunschtun bereichert Persönlichkeit und geistig-kulturelles Leben - UZ-Interview mit Dr. Max Wollny, Leiter der Hauptabteilung Kultur

Vom 30. November bis 1. Dezember dieses Jahres findet in Gera die 4. Volkskunschkonferenz der DDR statt. UZ nahm das bevorstehende Ereignis zum Anlaß, um an Dr. Wollny einige Fragen zum künstlerischen Volkskunschtun an der Universität zu richten.

UZ: Wie beurteilen Sie das künstlerische Niveau der Volkskunschkollektive unserer Universität?

Dr. Wollny: Unsere Ensembles haben sich in den letzten Jahren durch kontinuierliche Arbeit ein Interpretationsniveau angeeignet, das sich sehen und hören lassen kann. Ich denke da zum Beispiel an unser Universitätschor oder an das Ensemble „Solidarität“, die sich mit ihren Darbietungen nicht nur in unserer Republik, sondern auch im Ausland einen Namen geschaffen haben. Dafür haben natürlich auch die Fernseh- und Schallplattenproduktionen gesorgt. Ein weiteres Beispiel ist unser „Akademisches Orchester“, das als Lese-Orchester auf jährlich sechs ausverkaufte Anrechtskonzerte verweisen kann, und das in einer Stadt, in der namhafte Orchester zu Hause sind. Unsere Kollektive erfreuen sich ihrem Schaffen doch nicht nur selbst, sondern auch viele andere und ihr Wirken bereichert damit wesentlich das geistig-kulturelle Leben an der Universität und auch im Territorium.

Ihre erfolgreiche Entwicklung ist natürlich in erster Linie vom Engagement der Mitglieder und Leiter bestimmt. An dieser Stelle möchte ich aber auch dem Sekretariat der SED-Kreisleitung für seine umfangreiche Unterstützung danken, die unseren Volkskünstlern durch die Partei zuteil wurde und wird.

UZ: Auf einer öffentlichen Veranstaltung der X. Universitätsfestspiele 1981 schätzten Sie bezugnehmend auf das künstlerische Volkskunschtun an der Universität ein - ich zitiere Sie - „daß teilweise noch unangemessen mit künstlerischem Reichtum umgegangen wird“. Welche Einschätzung treffen Sie aus heutiger Sicht?

Dr. Wollny: Zunächst möchte ich sagen, daß der gesellschaftliche Wert volkskünstlerischer Arbeit von der Leitung unserer Universität

Hunderttausende Menschen, die an den vielfältigen Formen des künstlerischen Volkskunschtuns teilnehmen, bereiten sich selbst und anderen eine Freude. Zugleich bringt das künstlerische Volkskunschtun neue, schöne Farben und Klänge in unser aller Leben und gibt auch der Berufskunst Impulse.

in jedem Falle anerkannt wird. Leider ist es aber auch heute noch nicht so - auch wenn wir in dieser Frage schon einen ganzen Schritt weitergekommen sind - daß sich wirklich jeder Angehörige der Universität darüber im Klaren ist, daß die volkskünstlerische Betätigung eine wichtige Form gesellschaftlich-nützlicher Arbeit ist und daß jeder, der sich in dieser Richtung betätigt, selbst eine Bereicherung der Persönlichkeit erfährt. Universitäten sind natürliche Stätten der Wissenschaft, das kann und darf aber nicht dazu führen, in der volkskünstlerischen Arbeit etwa eine der Wis-

senschaft zeitraubende Beschäftigung zu sehen.

Unsere Erfahrungen bestätigen heute, daß die in Ensembles und Gruppen aktiv künstlerisch Tätigen in ihrer überwiegenden Mehrheit auch im Feld der Leistungsstärken zu finden sind, und daß sich das künstlerische Volkskunschtun stimulierend auf die Leistungsmotivation der Betreffenden auswirkt. Schöpferische Phantasie und Engagement sind unentbehrlich für sozialistische Persönlichkeiten, und gerade das wird in den Volkskunschkollektiven „trainiert“ und bleibt natürlich nicht ohne Einfluß auf den ganzen Menschen.

UZ: Darüber hinaus leistet ja das künstlerische Volkskunschtun zugleich einen wesentlichen Beitrag zur kulturell-ästhetischen Erziehung.

Dr. Wollny: Ja, vor allem werden wichtige Seiten des ästhetischen Bewußtseins weiterentwickelt, wie zum Beispiel das Schönheitsempfinden, die Fähigkeit zum Nach- und Mitempfinden sowie die Erlebnis- und Gesäußfähigkeit der Menschen an gesellschaftlichen Beiträgen in künstlerischer Form. Das ist sehr wichtig, weil wir in diesen Seiten nicht nur ein spezifisches, den Künstlern eigenes Vermögen sehen, sondern weil sie auf komplexe Weise die Persönlichkeit in ihren Beziehungen zur Wirklichkeit bereichern. Letztendlich kann das künstlerische Volkskunschtun auch das Wohlbefinden im Sinne der Verbundenheit und Liebe zur Heimat festigen und die Lebensfreude erhöhen, weil es das Leben vielfältiger macht.

Ensembles und Zirkel der KMU im Überblick

Akademisches Orchester

Leitung: Musikdirektor Dr. Horst Förster. Aus der Instrumentalgruppe des Zentralen Volkskunschensembles der KMU ging 1984 ein „collegium musicum“ hervor, das 1986 den Namen „Akademisches Orchester“ erhielt. Das Ensemble bezieht im Oktober sein 30jähriges Bestehen und gilt als eines der profiliertesten Laienorchester der Republik. Auszeichnungen: Medaille „Ausgezeichnetes Volkskunschkollektiv der DDR“, „Kunstpreis der Stadt Leipzig“ u. a.

Leipziger Universitätschor

Leitung: Universitätsmusikdirektor Prof. Dr. Max Pommer. Der Chor ist das älteste Ensemble an der Universität und wurde 1926 als „Madrigalkreis Leipziger Studenten“ gegründet. Er genießt heute den Ruf als einer der Spitzenchöre der DDR. Auszeichnungen: Medaille „Ausgezeichnetes Volkskunschkollektiv der DDR“, „Kunstpreis der Stadt Leipzig“ u. a.

Poetisches Theater

Leitung: Dr. Peter Reichel. Dem 1949 gegründeten Volkskunschensemble wurde 1960 der Name „Louis Fürnberg“ verliehen. Bei zahlreichen Aufführungen im In- und Ausland erzielte es bereits große Erfolge. Zum Theater gehört eine Pantomimegruppe unter Leitung von Ulrich Hoch. Auszeich-

nungen: „Hervorragendes Volkskunschkollektiv“, „Kunstpreis der Stadt Leipzig“ u. a.

Ensemble „Solidarität“

Leitung: Hans Thomas. Ging 1971 aus der Vereinigung von Kulturgruppen ausländischer Studenten hervor. Es wirken mit: Kulturgruppen aus Bulgarien, Chile, CSSR, SRV, Griechenland, Palästina, Peru, Sowjetunion, Südafrika, Ungarn, Tansania, Zypern, Libanon, Polen, Nikaragua, DDR. Auszeichnungen: Stern der Völkerfreundschaft in Gold, Medaille „Ausgezeichnetes Volkskunschkollektiv der DDR“, Artur-Becker-Medaille in Gold u. a.

Ensemble „Pawel Kortschagin“

Leitung: Dieter Grabner. Das Ensemble wurde 1964 als Chor des slawischen Institutes gegründet und erhielt 1969 seinen heutigen Namen. Im Mittelpunkt der Programme steht die Kultur der Völker der Sowjetunion. Auszeichnungen: Medaille „Ausgezeichnetes Volkskunschkollektiv der DDR“, Artur-Becker-Medaille in Gold u. a.

Tanzstudio

Leitung: Rolf Gerhard. Das Ensemble wurde 1949 gegründet und führt in seinem Repertoire Folklore und moderne Gruppentänze. Auszeichnungen: Medaille „Ausgezeichnetes Volkskunschkollektiv der DDR“ u. a.

Kammermusikgruppe

Ensemble der Sektion Physik. Leitung: Detlef Schneider. Entstand 1969 aus dem gemeinsamen Musizieren von Physikstudenten heraus. Auszeichnungen: „Ausgezeichnetes Volkskunschkollektiv der DDR“ u. a.

Collegium musicis delectans

Kammermusikgruppe des Bereiches Medizin. Leitung: Dr. Klaus Möller. Auszeichnungen: „Hervorragendes Volkskunschkollektiv“ u. a.

Kabarett „Die Spitzhacken“

Leitung: Volker Mörl. Das Kabarett nimmt in diesem Jahr erstmalig an den Arbeiterfestspielen teil. Auszeichnungen: „Hervorragendes Volkskunschkollektiv“ u. a.

Combo „Limit“

Leitung: Michael Pauli. Jugendtanzformation der Sonderstufe. Auszeichnungen: „Hervorragendes Volkskunschkollektiv“ u. a.

Künstlerische Zirkel

Ein Filmstudio, drei Textil- und zwei Keramikzirkel, drei Zirkel für Malerei und Grafik und neun Fotozirkel mit etwa 150 Mitgliedern.

Sie lernen, ihren Ideen eine Gestalt zu geben

Jungen Keramikern auf die Finger geschaut - zu Besuch im Kinderzirkel der Sektion KuKu

Seit über zehn Jahren gibt es ihn schon, den Keramikzirkel für Kinder von Angehörigen der KMU am Fachbereich Kunst- und Kunstwissenschaften. Geleitet wird er von Falk Biegholdt, künstlerische Lehrkraft für Keramik und Plastik in der Kunst-erzieherausbildung. Auf die Frage, ob es sich bei diesem Zirkel um eine Art Vorschule für das spätere Berufsleben oder schlicht um eine Hobbygemeinschaft handelt, antwortet er entschieden: „Im Vordergrund steht die altersgemäße künstlerische Beschäftigung, und es geht darum, in den Schülern ein gewisses Kunstverständnis zu wecken, ihnen den Blick für künstlerische Arbeiten und handwerkliches Können zu schärfen.“

Die Inhalte ihrer Arbeiten beziehen sie aus ihren eigenen Vorstellungen- und Erlebnisberei-



Keiner soll was abarbeiten, damit jeder zu seinem Stil und seiner individuellen Ausdrucksweise finden kann.

chen, vorwiegend geht es um die Darstellung zwischenmenschlicher Beziehungen wie Freundschaft oder Liebe. Bevor sie jedoch ihren Ideen die endgültige Tongestalt geben, bringen sie diese auf Papier, beraten, diskutieren und erwägen sie gemeinsam das Für und Wider. Originalität ist gefragt, aber nicht um jeden Preis. Es geht um solide, gut gemachte Arbeiten. Falk Biegholdt will ihnen weder Entscheidungen abnehmen noch ihnen Ideen seine Vorstellungen aufzwingen: „Keiner soll hier was abarbeiten. Ich gebe nur Anregungen und Ratschläge, wie sie ihre Ideen umsetzen können. Wichtig ist es, jedem genug Spielraum zu lassen und ihn nicht zu bevormunden.“

„Geduldig und mit einer gewissen Gelassenheit gehen sie ans Werk, entstehen unter ihren Händen Reliefarbeiten, Figuren, Gefäße. Manchmal hilft auch der Zufall etwas nach, kommt am Ende etwas anderes heraus, weil während des Arbeitens neue Ideen gekommen sind. Die Ergebnisse ihres Schaffens können sich durchaus sehen lassen, auch vor den kritischen Blicken von Kennern dieses Kunstgenres. Keine professionellen Meisterstücke, aber frische, durch ihre Unbefangenheit wirkende Arbeiten. So beispielsweise die jüngste Gemeinschaftsproduktion, eine Reliefarbeit zum Märchen „Hans im Glück“. Mit dieser Arbeit haben sie es sich nicht leicht gemacht, denn es sollte keine einfache Bebilderung werden und wurde es auch nicht. „Hier wird

zugleich“, so Falk Biegholdt, „eine optimistische Grundhaltung vermittelt. Hans im Glück ist nicht als Tölpel, sondern als Herr der Dinge und seiner Situation.“



Falk Biegholdt zusammen mit Robert Wilhelm, dem Jüngsten, der hier gerade dabei ist, eine Frauenfigur zu formen. Fotos: Ludwig Rausch